



UNTERWEISUNG PLUS

Multimedial. Präventiv. Wirksam.



HAUTSCHUTZ

TATORT HAUT: EKZEME UND ALLERGIEN

Wie Beschäftigte auf Hautschäden wie juckende und brennende Hände reagieren sollten.

S. 6

VON UV-BELASTUNG BIS FEUCHTARBEIT

DER MYTHOS VON DER GESUNDEN BRÄUNE

3 wichtige Mythen rund um das Thema UV-Hautschutz, die Sie entkräften müssen.

S. 8

WISSENS-HÄPPCHEN „HAUTSCHUTZ“

So integrieren Sie kurze Unterweisungsimpulse in Besprechungen und Schichtübergaben.

S. 9



DAS EXPERTENTEAM



Svenja Dammasch (SD)

Freiberufliche Fachkraft für Arbeitssicherheit und Dozentin mit dem Anspruch, komplizierte Arbeitsschutzvorschriften einfach zu erklären und umzusetzen



Werner Böcker (WB)

Dipl.-Ing. für Elektrotechnik, technischer Sachverständiger, Fachautor, Dozent und Inhaber des Ingenieurbüros für Unfallforensik (IfU).



Maria Markatou (MM)

Rechtsanwältin mit Schwerpunkt im individuellen und kollektiven Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht sowie im allgemeinen Zivilrecht

Weniger Zeigefinger, mehr Wirkung

Liebe Leserin, lieber Leser,

neulich durfte ich bei einem Gesundheitstag mitwirken – und habe ein Live-Beispiel dafür erlebt, dass Hautschutz ankommt: An einer Station boten zwei medizinische Kosmetikerinnen Hautanalysen, Pflegetipps und Handmassagen an. Und was soll ich sagen: Das Angebot wurde durchweg begeistert angenommen. Entgegen allen Klischees – von Frauen wie Männern gleichermaßen. Was mich besonders beeindruckt hat: Plötzlich war Zeit für Hautschutz. Plötzlich war Interesse da. Plötzlich wurde nachgefragt, ausprobiert und verstanden. Es brauchte keinen erhobenen Zeigefinger, keine abschreckenden Beispiele – sondern einfach einen Zugang, der greifbar und persönlich war. Es war eine Erinnerung für mich: Was positiv erlebt wird, bleibt hängen. In diesem Sinne gebe ich Ihnen eine Frage mit: Was können Sie an positivem Erleben in Ihre Unterweisungen integrieren?

Viele Grüße

Svenja Dammasch

ALLES INKLUSIVE



Ihr Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter www.safetyxperts.de



Videos

Unterstützen Sie Ihre Sicherheitsmaßnahmen mit erklärenden Videos.



Bibliothek

Lesen Sie weiterführende Texte rund um die Themen Ihrer Unterweisungen.



Experten-Service

Ihre individuellen Fragen zum Thema Unterweisung beantwortet das Expertenteam unter <https://www.safetyxperts.de/expert/>



Wenn Sie in Ihrer Haut stecken würden – ein Perspektivwechsel für die Unterweisung

Feuchtarbeit gehört in vielen Branchen zum Arbeitsalltag. Vielen Beschäftigten ist gar nicht bewusst, wie vielen Belastungen ihre Haut tagtäglich ausgesetzt ist. Nutzen Sie für die Sensibilisierung einen Perspektivwechsel und öffnen Sie den Teilnehmenden die Augen für die Hautbelastung an ihrem Arbeitsplatz. (SD)

Maria arbeitet in der Kantine. Der Tag beginnt mit dem Reinigen der Arbeitsflächen: feuchter Lappen, Sprühreiniger, nachwischen. Später wäscht sie Obst und Gemüse, spült Behälter aus und räumt zwischendurch immer wieder nach. Hände waschen, Hände trocknen, weiterarbeiten. Wenn es schnell gehen muss, lässt sie die Handschuhe kurz weg – fürs bessere Gefühl beim Greifen. Für Maria ist das Alltag. Wasser gehört eben dazu. Am Nachmittag spannt die Haut. Sie ist gerötet, wirkt rau und fühlt sich müde an. Maria schiebt das auf das Wetter oder auf das Desinfizieren. Wirklich darüber nachdenken tut sie aber nicht.

Was würden Ihre Hände über den heutigen Tag erzählen?

Das ändert sich erst in einer Unterweisung zum Thema Hautschutz mit einer einfachen Frage: „Was würden Ihre Hände über Ihren heutigen Arbeitstag erzählen?“ Maria geht ihren Tag noch einmal durch – aber diesmal aus einer anderen Perspektive. Immer wie-

der Wasser. Reinigungsmittel. Feuchte Handschuhe. Schwitzen darunter. Wieder waschen. Wieder trocknen. Kaum Pausen für die Haut. Ihr wird klar: Ihre Hände waren den ganzen Tag gefordert.



Mein Tipp

Nutzen Sie diesen Perspektivwechsel für die Unterweisung. Stellen Sie die Wahrnehmung von Hautbelastungen in den Mittelpunkt: „Was hat Ihre Haut heute alles mitgemacht?“ Lassen Sie die Teilnehmenden typische Situationen sammeln: Wie lange besteht Kontakt mit Wasser? Gibt es Chemikalienkontakt? Werden flüssigkeitsdichte Handschuhe getragen? Wie oft werden die Hände gewaschen? So entsteht Schritt für Schritt ein Bild der tatsächlichen Belastung. Erst wenn Beschäftigte ihr eigenes Erleben nachvollziehen, entsteht ein Aha-Moment – und damit die Grundlage für wirksamen Hautschutz.

2–5–10–15: Diese Zahlen helfen bei der Bewertung von Feuchtarbeit

Was zunächst paradox klingt, ist eine Herausforderung an vielen Arbeitsplätzen: Ausgerechnet der Kontakt mit Feuchtigkeit und Flüssigkeiten trocknet die Haut aus und kann schwere Hauterkrankungen verursachen. Führungskräfte müssen die Belastung durch Feuchtarbeit in der Gefährdungsbeurteilung einschätzen und ggf. arbeitsmedizinische Vorsorge und weitere Schutzmaßnahmen veranlassen. (SD)

Feuchtarbeit im Betrieb hat viele Gesichter und viele Ausprägungen. Wichtig für das Verständnis: Wasser allein ist nicht aggressiv – seine Wirkung entsteht im Zusammenspiel mit der Haut.

Häufiger Kontakt mit Feuchtigkeit lässt die Hornschicht aufquellen, wichtige Fette werden ausgewaschen und die natürliche Barriere geschwächt. Die Folge: Die Haut verliert Feuchtigkeit, trocknet aus und wird anfälliger für Reizstoffe, Keime und Allergene. Kurz gesagt: Nässe macht die Haut langfristig trocken und krank.

Handschuhe – Schutz und Belastung zugleich

Besonders kritisch wird es im Zusammenspiel von Händewaschen und Handschuhtragen. Viele Beschäftigte meinen es „besonders gut“ und wechseln zwischen Waschen und dichtem Handschutz. Doch genau hier entsteht ein Problem: Durch häufiges Waschen wird die Hautbarriere bereits angegriffen. Anschließend stauen sich unter flüssigkeitsdichten Handschuhen Wärme und Feuchtigkeit – die Haut quillt weiter auf, Schadstoffe können leichter eindringen. Dieses Wechselspiel wirkt wie ein problematischer Verstärker für Hautbelastungen.

Wann liegt hautgefährdende Feuchtarbeit vor?

- 2: Hautkontakt mit Wasser oder wässrigen Flüssigkeiten von regelmäßig mehr als zwei Stunden pro Arbeitstag oder
- 5: flüssigkeitsdichte Schutzhandschuhe tragen und im häufigen Wechsel Ihre Hände waschen (> 5-mal pro Arbeitstag) oder
- 10: Hautkontakt mit Wasser oder wässrigen Flüssigkeiten haben und im häufigen Wechsel flüssigkeitsdichte Schutzhandschuhe tragen (> 10-mal pro Arbeitstag) oder
- 15: Ihre Hände mindestens 15-mal pro Arbeitstag waschen.

Bei der Anwendung von reibekörper- oder lösemittelhaltigen Hautreinigungsmitteln kann es bereits bei einer geringeren Waschfrequenz tätigkeitsbedingt zu Schädigungen der Hautbarriere und damit zu Feuchtarbeit kommen.



Hinweis

Liegt hautgefährdende Feuchtarbeit vor, ist mindestens eine Angebotsvorsorge erforderlich. Bei der Beurteilung der Belastung hilft der Betriebsarzt.

Hautschutz erlebbar machen – vom Gefühl zur Realität

Hautgefährdungen werden häufig unterschätzt, weil sie oft weder sofort sichtbar noch direkt spürbar sind. Genau hier setzen Sie mit praktischen Übungen an: Lassen Sie die Teilnehmenden selbst erleben, wie schnell Belastungen entstehen und wie trügerisch das eigene Empfinden sein kann. So verankern Sie das Thema deutlich nachhaltiger als durch reine Wissensvermittlung. (WB)

Übung 1: „Unsichtbare Verschmutzung sichtbar machen“

Ziel: Sie zeigen, wie schnell sich Belastungen auf der Haut verteilen – auch ohne sichtbare Spuren.

Das brauchen Sie: UV-Fluoreszenzcreme, UV-Lampe und Waschgelegenheit.

Ablauf: Geben Sie einzelnen Teilnehmenden etwas „Schmutz“ (Fluoreszenzcreme) auf die Hände. Lassen Sie typische Alltagssituationen simulieren (Händeschütteln, Werkzeuge anfassen etc.). Kontrollieren Sie anschließend die Hände unter UV-Licht.

Auswertung: Machen Sie sichtbar, wie stark sich die „Verschmutzung“ verteilt hat – oft weit über die ursprünglich betroffenen Personen hinaus. Nutzen Sie diesen Moment, um die Parallele zu realen Gefahrstoffen herzustellen: Auch diese sind oft unsichtbar, verbreiten sich unbemerkt und lassen sich nicht durch kurzes Abspülen entfernen. Die Teilnehmenden erkennen unmittelbar, warum konsequenter Hautschutz notwendig ist.

Übung 2: „Belastungen im Arbeitsalltag erkennen“

Ziel: Sie machen typische Hautgefährdungen im eigenen Arbeitsumfeld bewusst.

Ablauf: Stellen Sie die Frage: „Wann ist deine Haut bei der Arbeit belastet?“ Sammeln Sie Antworten aus der Gruppe. Es geht darum, vor allem die versteckten alltäglichen Belastungen der Haut in den Fokus zu stellen, z. B. die Feuchtarbeit oder das längere Tragen von Schutzhandschuhen. Auch mechanische Beanspruchungen (z. B. Schleifarbeiten) werden häufig nicht mit den daraus resultierenden Hautbelastungen in Verbindung gebracht.

Auswertung: Führen Sie die gesammelten Beispiele zusammen und machen Sie deutlich, wie häufig Hautbelastungen im Arbeitsalltag tatsächlich auftreten. Viele dieser Einwirkungen werden als „normal“ wahrgenommen und deshalb nicht weiter beachtet. Genau darin liegt aber das Risiko. Daraus ergibt sich unmittelbar die Notwendigkeit, systematisch mit geeigneten Schutzmaßnahmen zu arbeiten, etwa durch Handschuhe oder einen abgestimmten Hautschutzplan.

Übung 3: Händewaschen unter der „Lupe“

Ziel: Sie verbessern die praktische Umsetzung im Alltag.

Das brauchen Sie: eine Waschgelegenheit und UV-Creme.

Ablauf: Ihre Teilnehmenden reiben sich die Hände gründlich mit fluoreszierender UV-Creme ein. Im Anschluss erfolgt ein „Händewaschen wie gewohnt“. Dann kontrollieren Sie die Hände mit einer UV-Lampe. Demonstrieren Sie selbst dann das korrekte Händewaschen und das Resultat.

Auswertung: Zeigen Sie zunächst die typischen Schwachstellen auf. Gerade Bereiche wie Daumen, Fingerzwischenräume oder Nagelbetten bleiben häufig unzureichend gereinigt. Machen Sie deutlich, dass gründliche Reinigung nicht hautschädlich sein muss – im Gegenteil: Richtig durchgeführt trägt sie wesentlich zum Hautschutz bei.

Übung 4: „Sonnenstrahlung – subjektiv vs. objektiv“

Ziel: Sie zeigen, dass UV-Belastung häufig unterschätzt wird.

Das brauchen Sie: ein UV-Dosimeter und einen sonnigen Tag.

Ablauf: Gehen Sie mit der Gruppe nach draußen und führen Sie dort Ihre Unterweisung (zumindest teilweise) durch. Das Dosimeter wird unauffällig mitgeführt. Nach der Rückkehr stellen Sie die Frage: „Wie stark war aus eurer Sicht die Belastung durch die UV-Strahlung der Sonne?“ Sammeln Sie Einschätzungen und präsentieren Sie anschließend den Messwert.



Wie hoch die UV-Belastung wirklich ist, verrät das Dosimeter.

Auswertung: Stellen Sie die subjektiven Einschätzungen den gemessenen Werten gegenüber. In vielen Fällen zeigt sich, dass die tatsächliche UV-Belastung deutlich höher war als erwartet – insbesondere bei angenehmen Temperaturen oder leichter Bewölkung. Arbeiten Sie heraus, dass UV-Strahlung nicht wahrgenommen werden kann und deshalb häufig unterschätzt wird. Leiten Sie daraus konkrete Konsequenzen ab: Wer sich auf sein Gefühl verlässt, schützt sich oft zu spät oder unzureichend.



Mein Tipp

Halten Sie die Übungen kurz und aktiv und nutzen Sie reale Arbeitssituationen als Grundlage. Arbeiten Sie mit Aha-Effekten statt langen Erklärungen und lassen Sie die Teilnehmenden eigene Erkenntnisse entwickeln. Diese Übungen sorgen dafür, dass Hautschutz nicht als Nebenthema wahrgenommen wird, sondern als fester Bestandteil sicherer und gesunder Arbeit.



Hautschutz im Alltag: Testen Sie das Wissen Ihrer Teilnehmenden

Viele Beschäftigte verlassen sich beim Hautschutz auf ihr Gefühl oder auf Gewohnheiten – doch genau hier entstehen Risiken. Nutzen Sie die folgenden Quizfragen gezielt, um Diskussionen anzustoßen und Alltagsroutinen kritisch zu hinterfragen. Besonders wirkungsvoll ist es, wenn Sie die Antworten nicht sofort auflösen, sondern zunächst begründen lassen. So erkennen die Teilnehmenden selbst, wo ihr Wissen sicher ist – und wo nicht. (WB)

Frage 1: Wann ist die Haut bei der Arbeit besonders gefährdet?

- ☒ Bei häufigem Händewaschen
- ☒ Bei längerem Tragen von Handschuhen
- ☒ Beim Kontakt mit Reinigungsmitteln
- ☒ Bei trockener Raumluft ohne weitere Belastung

Frage 2: Was leistet eine Hautschutzcreme?

- ☒ Sie erleichtert die Reinigung der Haut
- ☒ Sie unterstützt die natürliche Hautbarriere
- ☒ Sie verhindert vollständig das Eindringen von Gefahrstoffen
- ☒ Sie ist eine Ergänzung zu anderen Schutzmaßnahmen

Frage 3: Welche Aussagen zu Handschuhen sind richtig?

- ☒ Handschuhe können die Haut auch belasten (z. B. durch Feuchtigkeit)
- ☒ Handschuhe müssen zur Tätigkeit passen
- ☒ Einmalhandschuhe sind immer ausreichend
- ☒ Zu lange Tragezeiten können problematisch sein

Frage 4: Wann sollte Hautschutzcreme aufgetragen werden?

- ☒ Vor der Arbeit
- ☒ Nach Pausen
- ☒ Nach dem Händewaschen
- ☒ Erst wenn die Haut bereits geschädigt ist

Frage 5: Was ist bei der Reinigung der Hände wichtig?

- ☒ Auch Fingerzwischenräume und Nägel reinigen
- ☒ Gründlich, aber nicht unnötig häufig waschen
- ☒ Heißes Wasser reinigt grundsätzlich besser
- ☒ Hautschonende Reinigungsmittel verwenden

Frage 6: Welche Aussagen zur Wirkung von Staub auf der Haut sind richtig?

- ☒ Staub kann zu Mikroverletzungen führen
- ☒ Mechanische Belastung (z. B. Reibung) kann die Hautschutzbarriere schädigen
- ☒ Staub ist für die Haut unproblematisch, solange er nicht eingeatmet wird
- ☒ Feiner Staub kann die Haut austrocknen und reizen

Frage 7: Warum wird die UV-Strahlung häufig unterschätzt?

- ☒ Sie ist nicht direkt spürbar
- ☒ Auch bei kühlem oder bewölktem Wetter ist sie vorhanden
- ☒ Sie tritt nur bei großer Hitze auf
- ☒ Die Wirkung ist erst dann spürbar, wenn die Schädigung schon eingetreten ist

Frage 8: Welche Maßnahmen schützen vor UV-Strahlung?

- ☒ Bedeckende Kleidung
- ☒ Sonnenschutzmittel
- ☒ Viel trinken ersetzt Sonnenschutz
- ☒ Sonnenbaden härtet die Haut gegen UV-Strahlung ab

Frage 9: Was passiert bei häufiger Feuchtarbeit?

- ☒ Die Haut kann aufquellen
- ☒ Die Schutzfunktion der Haut wird geschwächt
- ☒ Die Haut wird elastischer und so widerstandsfähiger
- ☒ Schadstoffe können leichter eindringen

Frage 10: Warum ist Hautschutz auch bei „kleinen“ Belastungen wichtig?

- ☒ Weil sich Belastungen summieren
- ☒ Weil Schäden oft erst spät sichtbar werden
- ☒ Weil auch alltägliche Stoffe die Haut schädigen können

Frage 11: Was gehört zu einem wirksamen Hautschutzkonzept im Betrieb?

- ☒ Hautschutzplan
- ☒ Geeignete Schutzhandschuhe
- ☒ Unterweisung der Beschäftigten
- ☒ Das Bereitstellen von Hautcreme reicht aus

Frage 12: Welche Aussage ist richtig?

- ☒ Hautschutz ist nur im Sommer wichtig
- ☒ Hautschutz ist ganzjährig relevant
- ☒ Nur sichtbare Hautschäden sind ein Problem
- ☒ Vorbeugung ist entscheidend für gesunde Haut



Download-Tipp

Sie finden das Quiz unter: <https://t1p.de/68at7>

Hautschäden: Das passiert schneller als gedacht

Nutzen Sie diese Fakten gezielt, um Aufmerksamkeit zu erzeugen und typische Fehleinschätzungen aufzubrechen. Gerade weil Hautschäden oft erst verzögert auftreten, werden Risiken im Alltag unterschätzt. Konkrete Zahlen helfen, diese „unsichtbare Gefahr“ greifbar zu machen – und liefern gute Einstiegspunkte für Diskussionen in Ihrer Unterweisung. (WB)

- Die Haut vergisst nichts: Die äußere Hautschicht erneuert sich etwa alle 28 Tagen. Wird sie in dieser Zeit täglich stark belastet (z. B. durch Feuchtarbeit, Reibung oder Chemikalien), kann sie sich nicht vollständig regenerieren.
- Zwei Stunden reichen aus: Feuchtarbeit von mehr als zwei Stunden pro Tag gilt bereits als hautgefährdend. Dabei geht es nicht nur um sichtbares „Arbeiten im Wasser“ – auch häufiges Händewaschen oder längeres Tragen von Handschuhen zählt dazu. Viele Beschäftigte erreichen diese Zeiten, ohne es bewusst wahrzunehmen.
- Die Haut verliert ihren Schutz schneller als gedacht: Bereits nach wenigen Tagen intensiver Belastung kann sich die natürliche Hautbarriere deutlich verschlechtern. Die Folge: Die Haut trocknet aus, wird anfälliger für Reizstoffe – und Schadstoffe können leichter eindringen.
- Hauterkrankungen gehören zu den häufigsten Berufsrisiken: In vielen Branchen zählen sie seit Jahren zu den am häufigsten gemeldeten berufsbedingten Erkrankungen. Trotzdem werden sie oft nicht ernst genommen, weil sie schleichend entstehen und nicht sofort mit der Arbeit in Verbindung gebracht werden.
- Was man nicht sieht, wirkt trotzdem: UV-Strahlung ist weder sichtbar noch spürbar – ihre Wirkung setzt oft erst Stunden später ein. Genau das führt dazu, dass Belastungen regelmäßig unterschätzt werden, insbesondere bei kühleren Temperaturen oder wechselnden Wetterbedingungen.
- Reflexion verdoppelt die Belastung: Helle Oberflächen wie Schnee oder helle Arbeitsumgebungen können UV-Strahlung stark reflektieren. Die Haut wird dadurch nicht nur direkt, sondern auch indirekt belastet – oft ohne dass es bemerkt wird.
- Kurze Exposition kann ausreichen: Bei technischen Prozessen wie dem Schweißen entstehen sehr hohe UV-Intensitäten. Bereits kurze, ungeschützte Einwirkungen können ausreichen, um Hautreaktionen auszulösen.
- Kleine Schäden – große Folgen: Schon kleinste, oft kaum sichtbare Hautschäden reichen aus, damit Schadstoffe leichter eindringen können, obwohl die Haut noch intakt aussieht.

Wenn die Hände nicht mehr können – frühe Symptome ernst nehmen

Berufsbedingte Hauterkrankungen sind kein Randthema. Wenn die Haut krank wird, wird Arbeit plötzlich schwer. Hände sind in vielen Berufen das wichtigste Werkzeug. Wir können nicht aus unserer Haut. Sie ist unser größtes Organ und hat keinen Schutz außer dem, den wir aktiv sicherstellen. (SD)

Der Anfang ist oft unscheinbar: trockene Stellen, Brennen nach dem Waschen, kleine Risse. Viele Beschäftigte winken ab: „So schlimm ist es nicht“. Sie arbeiten weiter, desinfizieren zwischendurch zusätzlich „zur Sicherheit“ und wechseln die Handschuhe häufiger. Doch genau das kann die Hautbarriere weiter schwächen. Reizungen werden zu Entzündungen. Aus anfänglichen Beschwerden kann ein chronisches Handekzem entstehen.

Irgendwann gibt es kein Zurück mehr

Die geschwächte Hautbarriere ist anfällig dafür, bei Kontakt mit Allergenen, wie Duft- und Farbstoffen oder Nickel, eine Allergie zu entwickeln. Das Immunsystem hält diese Stoffe für unerwünschte Eindringlinge und speichert sie als „Feind“ ab. Dieser Prozess kann Monate oder Jahre dauern. Hat sich die Allergie jedoch erst einmal entwickelt, bleibt sie in der Regel ein Leben lang – mit großen Einschränkungen für die Betroffenen: Das Greifen tut weh, Handschuhe werden zur Qual, Wasser und Desinfektionsmittel brennen. Der Juckreiz raubt den Schlaf. Sichtbare Stellen belasten, besonders im Kundenkontakt. Dazu kommt die

Frage: Für welchen Job bin ich noch qualifiziert, wenn meine Hände nichts mehr „abkönnen“? Wenn die Auslöser der Kontaktallergie bleiben, kommen Rückfälle. Dann drohen Einschränkungen, Versetzungen oder Jobwechsel. Das trifft hart, weil Erfahrung, Sicherheit und Identität am Beruf hängen. Aus „ein bisschen trockener Haut“ wird ein Thema, das Lebensläufe verändert.

Früh handeln statt abwarten

Machen Sie in der Unterweisung deutlich, dass bereits erste Anzeichen ernst zu nehmen sind, z. B.

- eine trockene, raue Haut, die spannt oder schuppt
- gereizte Hautstellen, die jucken
- ein Brennen oder Stechen bei Kontakt mit Seife oder Desinfektionsmitteln.

Ermuntern Sie die Beschäftigten, regelmäßig Angebote zur arbeitsmedizinischen Vorsorge „Haut“ zu nutzen, und informieren Sie über das Recht auf Wunschvorsorge. Je früher behandelt wird, desto besser sind die Heilungschancen.



Hautschutz im Betrieb: Handekzem kann Berufskrankheit sein

Die Haut ist unser größtes Organ, das wirklich Höchstleistung erbringen muss: Es muss Wettereinwirkungen aushalten, es ist in der Arbeit oft scharfen oder reizenden Mitteln ausgesetzt und es hat zusätzlich noch Reize zu verarbeiten, die es im privaten Bereich ausgesetzt ist. Wenn der Beruf die Haut besonders beansprucht, kann sich im Einzelfall eine Berufskrankheit entwickeln. (MM)

Umgang mit Reinigungsmitteln führt zu Hautschäden

Der Fall: Ein Mann war langjährig als Lebensmittel- und Imbissbetreiber tätig. Er litt an einem dyshidrotischen Handekzem, das durch wiederholte berufliche Exposition gegenüber Reinigungsmitteln, Fetten und Ölen verursacht und verschlimmert wurde.

Er beantragte die Feststellung der Hauterkrankung als BK 5101 (schwere oder wiederholt rückfällige Hauterkrankungen). Die Berufsgenossenschaft sah dies anders und wollte das nicht anerkennen, also klagte der Mann.

Gericht erkennt die Berufskrankheit an

Das Urteil: Der Mann gewann vor Gericht. Die Anerkennung einer Hauterkrankung als BK 5101 ist dann möglich, wenn

- die Erkrankung schwer oder wiederholt rückfällig ist,
- ein beruflicher ursächlicher Zusammenhang besteht,
- und die Erkrankung trotz geeigneter Präventions- und Schutzmaßnahmen fortbesteht.



Hinweis

Bis 2020 war zusätzlich der sogenannte Unterlassungszwang entscheidend (nur anerkannt, wenn man die belastende Tätigkeit aufgeben musste). Dieser ist infolge einer Reform im Jahr 2021 weggefallen, sodass eine Hauterkrankung nun auch dann anerkannt werden kann, wenn der oder die Betroffene nicht sein gesamtes Berufsbild aufgeben muss.

Die Entscheidung ist rechtskräftig, sie kann also nicht mehr vor dem Bundessozialgericht angegriffen werden (Landessozialgericht Hamburg, Urteil vom 7.7.2021, Az. L 2 U 47/19).



Hinweis

„Schwer“ ist eine Hauterkrankung nicht nur dann, wenn sie besonders schmerzhaft ist oder nie abklingt. Der Begriff „schwer“ kann auch nach Dauer der Erkrankung und wiederkehrenden Schüben beurteilt werden. Die Erkrankung ist besonders ausgeprägt und damit schwer, wenn sie tiefe Risse (Rhagaden), Bläschenbildung oder starke Schmerzen hervorruft. Bei Schüben oder Rückfällen geht man dann von einer schweren Erkrankung aus, wenn mindestens drei Episoden (die Ersterkrankung plus zwei Rückfälle) vorliegen. Ein Rückfall muss dabei innerhalb von 12 Monaten nach der vorherigen Episode auftreten.

Beschäftigte, die eine Hauterkrankung als Berufskrankheit geltend machen wollen, müssen dies dann auch entsprechend vortragen, wenn ihr Antrag Erfolg haben soll.

Was fällt unter die BK 5101?

Die BK 5101 ist ein Sammelbegriff für verschiedene entzündliche Hautveränderungen (Dermatosen), insbesondere:

- Irritative Kontaktekzeme: Entstehen durch die direkte Einwirkung von hautschädigenden Stoffen (z. B. Wasser, Reinigungsmittel, Öle).
- Allergische Kontaktekzeme: Werden durch eine spezifische Sensibilisierung gegen Stoffe am Arbeitsplatz ausgelöst (z. B. Nickel, Chromate, Epoxidharze, Duftstoffe).
- Berufsbedingte Verschlimmerung von Vorerkrankungen: Wenn eine bestehende Neurodermitis (atopisches Ekzem) oder Schuppenflechte durch die berufliche Belastung erst manifest oder deutlich schlechter wird.
- Abnutzungsekzeme: Entstehen durch mechanische Belastung oder häufige Feuchtarbeit.



Hinweis

Einige Hautkrankheiten haben eigene Ziffern und werden daher nicht unter der 5101 geführt:

- Hautkrebs: Fällt unter BK 5102 oder 5103.
- Infektionskrankheiten: Wenn die Hauterkrankung durch Bakterien, Viren oder Pilze verursacht wurde (z. B. bei medizinischem Personal), fällt sie unter BK 3101.

Stellen Beschäftigte im Betrieb Hautveränderungen fest, die im Zusammenhang mit der Arbeit stehen könnten, sollten sie unverzüglich ärztlichen Rat einholen.

Wer früh handelt, vergrößert seine Chance auf Heilung bzw. Linderung und kann das Eintreten eines irreparablen Schadens oder einer Berufskrankheit verhindern.



Fazit

Hautkrankheiten können also eine Berufskrankheit sein. Dazu muss die Hautstörung überwiegend durch berufliche Einwirkungen verursacht worden sein (z. B. chemische Stoffe, Feuchtarbeit). Sind Beschäftigte oder ihre Haut besonderen Belastungen ausgesetzt, muss der Unternehmer Schutzmaßnahmen ergreifen. Dies können Handschuhe, Sonnenschutz, Cremes, Salben oder besonders milde oder regenerierende Seifen sein.

Zwischen Sonnenkult und Risiko – welche UV-Mythen Sie entkräften müssen

Viele Menschen sind stolz auf ihre Sommerbräune. Kein Wunder, dass manche Beschäftigte mit Unverständnis reagieren oder überrascht sind, wenn Sie in der Unterweisung für den UV-Hautschutz werben. Doch moderne Erkenntnisse zeigen: Bräune ist zwar nicht automatisch gefährlich, aber auch nicht harmlos – sie ist ein biologisches Signal. Nutzen Sie dieses Signal didaktisch klug, um die Notwendigkeit von UV-Schutz bei der Arbeit im Freien in Ihrer Unterweisung verständlich und wirksam zu vermitteln. (SD)

Die UV-Belastung in Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten deutlich angestiegen. Ursache hierfür ist u. a. der Klimawandel, der mehr sonnige Tage und damit eine höhere UV-Strahlung mit sich bringt. Diese zählt zu den wichtigsten Ursachen beruflich bedingter Hauterkrankungen. Insbesondere der durch natürliche UV-Strahlung verursachte Hautkrebs ist seit einigen Jahren als Berufskrankheit anerkannt (BK 5103).

Sonne ist positiv belegt

Das Bewusstsein bei den Beschäftigten für UV-Risiken im Arbeitsalltag ist häufig gering, denn UV-Strahlung ist unsichtbar, nicht unmittelbar spürbar und wird häufig mit positiven Emotionen verknüpft. Sonne steht für Freizeit, Erholung – und nicht für Gefahr. Viele Beschäftigte orientieren sich an kurzfristigen Signalen: Wird die Haut rot? Tut etwas weh? Wenn nicht, scheint alles in Ordnung. Doch UV-Schäden entstehen schleichend. Sie summieren sich über Jahre – oft unbemerkt. Hinzu kommen hartnäckige Mythen, die sich im Arbeitsalltag halten. Und genau diese Mythen sind der Hebel für eine wirksame Unterweisung. Denn wer Überzeugungen verändert, verändert Verhalten – bei Beschäftigten, aber auch bei Führungskräften.

Mythos 1: Die „gesunde Bräune“

Bräune ist aus arbeitsmedizinischer Sicht kein Zeichen von Gesundheit, sondern eine Schutzreaktion der Haut auf UV-Einwirkung. Die Haut versucht, sich vor weiterer Strahlung zu schützen – mehr nicht. Für die Unterweisung heißt das: Perspektivwechsel. Bräune ist kein Ziel, sondern ein Warnsignal. UV-Schäden entstehen nicht nur durch akute Überbelastung wie Sonnenbrand, sondern vor allem durch wiederholte, langfristige Exposition. Die tägliche UV-Belastung summiert sich über Jahre und erhöht das Hautkrebsrisiko. Das Fehlen eines Sonnenbrands ist daher kein verlässlicher Indikator für geringe Gefährdung – entscheidend ist die Gesamtbelastung. Deshalb ist Beschäftigten mit regelmäßiger Tätigkeit im Freien eine arbeitsmedizinische Vorsorge anzubieten. Motivieren Sie die Teilnehmenden, diese wahrzunehmen, um UV-Schäden frühzeitig zu erkennen.

Mythos 2: „Sonnencreme ist das Wichtigste“

Für viele Führungskräfte ist klar: Die Beschäftigten müssen sich an sonnigen Tagen halt gut eincremen und dürfen nicht oberkörperfrei arbeiten. Doch so einfach ist es nicht. Die Verantwortung für den UV-Schutz liegt nicht allein bei den Beschäftigten. Sonnenschutzmittel sind wichtig – aber sie sind nicht die erste Wahl. Das TOP-Prinzip gilt auch beim UV-Schutz. Führungskräfte müssen zunächst mit technischen und organisatorischen Maßnahmen für UV-geschützte Arbeitsbedingungen sorgen, erst dann folgen personenbezogene Maßnahmen:

- **Technisch:** Verschattung, Sonnensegel
- **Organisatorisch:** Arbeitszeiten anpassen, UV-Index berücksichtigen
- **Persönlich:** lange Kleidung / Kleidung mit UV-Schutz, Kopfbedeckung, Sonnenschutzcreme



Mein Tipp

Kleidung ist eine der wirksamsten Schutzmaßnahmen – aber nur, wenn sie geeignet ist. Dicht gewebte Stoffe, lange Ärmel, lange Hosen und Kopfbedeckungen mit Nackenschutz bieten einen deutlich besseren und vor allem konstanten Schutz als unbedeckte Haut. Dünne, helle oder stark gedehnte Stoffe können eine geringere Schutzwirkung aufweisen. Bei hoher Exposition kann spezielle UV-Schutzkleidung sinnvoll sein.

Mythos 3: „Einmal cremen am Morgen reicht“

Zwei wichtige Kenngrößen zur Bestimmung der Schutzwirkung von Sonnenschutzcreme sind

- **Eigenschutzzeit der Person:** Zeit in Minuten, die die Haut benötigt, um ohne Schutz einen Sonnenbrand zu entwickeln. Sie variiert je nach Hauttyp (sehr hell ca. 5–10 Min., dunkler ca. 30–40 Min.).



Download-Tipp

Lassen Sie die Teilnehmenden anhand eines kurzen Fragebogens ihren Hauttyp bestimmen. <https://t1p.de/ug8b6>

- **Lichtschutzfaktor (LSF):** Er gibt an, um welchen Faktor sich die Eigenschutzzeit der einzelnen Person verlängert. Hat z. B. eine Person den Hauttyp 2 (helle Haut) mit einer Eigenschutzzeit von ca. 15 Minuten, ergibt sich bei LSF 10 eine max. Schutzzeit für $15 \cdot 10 = 150$ Minuten.

Beschäftigte sollten Sonnenschutzmittel rechtzeitig auftragen und kurz antrocknen lassen – idealerweise 20 bis 30 Minuten, bevor die Arbeit in der Sonne beginnt. Arbeitsmedizinische Empfehlungen weisen darauf hin, dass der angegebene LSF nur bei ausreichender Auftragsmenge erreicht wird. Schweiß, mechanische Belastung und Zeit reduzieren den Schutz. Beschäftigte sollten mindestens alle zwei Stunden nachcremen und zusätzlich nach starkem Schwitzen oder Abwischen.

Aber Achtung: Nachcremen erhält die Schutzwirkung, verlängert aber nicht die mögliche Aufenthaltsdauer.



Kurze, leicht verdauliche Wissens-Häppchen für einen wirksameren Hautschutz

Hautschutz scheitert oft daran, dass er in der Hektik des Alltags untergeht. Genau hier liegt die Chance für Unterweisende: nicht mehr alles auf einmal erklären, sondern kleine, gut verdauliche Impulse zur Erinnerung setzen. Kurze sensibilisierende Wissens-Häppchen wirken oft nachhaltiger als die klassische Unterweisung. (SD)

Ein guter Einstieg in das Thema Hautschutz gelingt über ein einfaches Bild: Die äußerste Hautschicht, die Epidermis, gleicht einer schützenden Backsteinmauer. Die Hornzellen sind die „Backsteine“. Diese flachen, abgestorbenen Hautzellen sind für die Stabilität der Haut verantwortlich. Der Raum zwischen den Hornzellen, quasi der Mörtel, besteht aus Lipiden. Diese sind für die Dichtigkeit der Haut und den Wasserhaushalt verantwortlich und bilden eine Barriere gegen Chemikalien und Keime. Die Mauer begrenzt und schützt den Körper, indem sie das Eindringen schädlicher Stoffe verhindert, den Wasserverlust nach außen begrenzt und mechanische, chemische und mikrobielle Einflüsse abwehrt. Wichtig: Nur wenn Backsteine und Mörtel intakt sind, ist die Hautbarriere stabil und kann ihre Aufgaben erfüllen. Dieses Bild hilft den Beschäftigten, Zusammenhänge schnell zu verstehen, und schafft eine gemeinsame Grundlage für alle weiteren Impulse.

Nutzen Sie kleine Impulse für mehr Wirksamkeit

Setzen Sie auf kurze, gezielte Wissens-Häppchen statt einer großen Jahresunterweisung. Zwei bis fünf Minuten reichen oft aus, um einen Gedanken anzustoßen. Diese Impulse lassen sich problemlos in bestehende Formate integrieren – etwa in Dienstbesprechungen, Übergaben oder Teamrunden. Entscheidend ist nicht die Menge an Information, sondern die Erinnerung im Alltag.

Impuls 1: Was belastet unsere Haut?

Steigen Sie mit einer offenen Frage ein: „Was hat Ihre Haut heute schon alles mitgemacht?“ Sammeln Sie gemeinsam typische Situationen und Belastungen – gern sichtbar auf dem Flipchart. Falls notwendig, ergänzen Sie:

- Mechanische Reize entstehen durch Reibung, Druck oder kleine Verletzungen.
- Chemische Einflüsse wie Reinigungs- und Desinfektionsmittel greifen die Hautbarriere an.
- Kälte, Hitze oder trockene Luft wirken zusätzlich belastend.
- Staub und Partikel können wie feines Schleifpapier wirken.
- Feuchtarbeit durch Waschen, Desinfizieren oder Handschuhe belastet die Haut zusätzlich.

Nicht die einzelne Tätigkeit ist entscheidend, sondern die Summe.

Impuls 2: „Tagsüber schützen, abends regenerieren“

Hautschutz muss nicht kompliziert sein. Vor hautbelastenden Tätigkeiten tragen die Beschäftigten Hautschutz auf. Dieser bildet einen Schutzfilm, verhindert den direkten Kontakt mit Schadstoffen (wie Wasser, Tensiden, Ölen) und erleichtert die Reinigung der Hände bei stark verschmutzenden Tätigkeiten. Vor Pausen und bei Arbeitsende helfen reichhaltigere Produkte, die Hautbarriere wieder aufzubauen. Mit dem Slogan „Tagsüber schützen, abends

regenerieren“ lässt sich dieser Grundsatz leicht merken und ebenso leicht in den Alltag übertragen. Weisen Sie auf den Hautschutzplan hin, der beschreibt, welche Hautschutzprodukte wann und wie zu nutzen sind.

Impuls 3: Wie gut cremen Sie?

Viele Beschäftigte cremen regelmäßig. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass manche Stellen wie z. B. der Nagelfalz oder die Fingerzwischenräume unerreicht bleiben, weil die richtige Technik fehlt. Zeigen Sie, wie es korrekt geht: Eine kleine Menge Pflegecreme gezielt verteilen – zunächst auf dem Handrücken, dann zwischen den Fingern, an den Nägeln und am Daumenballen.



Mein Tipp

Besonders anschaulich wird es mit einer fluoreszierenden Testlotion: Unter UV-Licht wird sofort sichtbar, welche Bereiche gut eingecremt sind und wo typische „Blindspots“ bleiben. So wird aus einer scheinbar einfachen Tätigkeit ein echter Aha-Moment.

Impuls 4: Hautschutzgegner Stress

Unter Zeitdruck wird Hautschutz schnell zur Nebensache. Hände werden „mal eben“ gewaschen, aber nicht sorgfältig getrocknet. Beschäftigte vergessen das Eincremen, tragen Handschuhe länger als sinnvoll. Hier ist nicht fehlendes Wissen das Problem, sondern fehlende Zeit und Struktur. Diskutieren Sie mit den Beschäftigten: Was könnte im Arbeitsalltag helfen, den Hautschutz konsequenter zu nutzen. Wie könnte Hautschutz „automatisch“ oder „nebenbei“ stattfinden? Wo gibt es die notwendigen Zeitfenster? Oft sind es wenige Sekunden, die einen Unterschied machen.

Impuls 5: Weniger Belastung durch Handschuhe

Schutzhandschuhe sind wichtig, können aber auch belastend sein, wenn sie zu lange getragen werden oder sich Feuchtigkeit im Inneren sammelt. Erinnern Sie an einfache, umsetzbare Grundsätze, damit aus Hautschutz kein zusätzlicher Stressfaktor wird:

- Handschuhe nur so lange wie nötig tragen.
- Feuchte Handschuhe wechseln.
- Der Haut zwischendurch kurze Pausen gönnen.
- Ggf. Unterziehhandschuhe aus Baumwolle nutzen.



Fazit

Regelmäßige kleine Impulse machen Hautschutz einfach, greifbar und alltagstauglich – und genau das ist die Voraussetzung dafür, dass er auch wirklich umgesetzt wird.

Wie Sie das Thema „Hautschutz“ verständlich und wirksam vermitteln

Laden Sie zunächst die Präsentation (s. Link unten) herunter und passen Sie die Inhalte gegebenenfalls an Ihren Betrieb an. Ergänzen Sie typische Tätigkeiten, Stoffe und Situationen aus dem Alltag Ihrer Teilnehmenden. Nutzen Sie die Bilder aktiv als Gesprächseinstieg – die Folien sollen nicht vorgelesen, sondern gemeinsam erschlossen werden. Binden Sie gezielt die Übungen von Seite 4 und das Quiz von Seite 5 ein, um Aufmerksamkeit und Verständnis zu erhöhen. (WB)

Folie 1: Hautschutz – warum das Thema so wichtig für alle ist

Beginnen Sie mit einer offenen Frage: „Wer hatte schon einmal Hautprobleme durch die Arbeit?“ Lassen Sie zwei bis drei kurze Rückmeldungen zu und greifen Sie einen Beitrag auf. Das reicht völlig, um das Thema zu „erden“. Gesetzliche Regelungen oder lange Einleitungen sind hier kontraproduktiv.

Folie 2: Die Haut als Schutzbarriere

Gehen Sie nicht in die Erklärung, sondern lassen Sie beschreiben: „Wovor schützt uns die Haut eigentlich und welche Funktionen erfüllt sie?“

Erst danach ergänzen Sie gezielt. Wichtig ist nur die Kernaussage: Die Haut funktioniert wie eine Barriere und ein komplexer Regelmechanismus – aber nur, solange sie intakt ist.

Folie 3: Typische Hautbelastungen im Arbeitsalltag

Hier entsteht der Praxisbezug. Fragen Sie konkret nach Tätigkeiten im eigenen Arbeitsbereich und ordnen Sie diese den gezeigten Belastungen zu. Oft wird dabei klar: Es ist nie nur „eine“ Belastung, sondern eine Kombination aus mehreren Belastungen.

Folie 4: Unsichtbare Gefährdungen

Ein kurzer Impuls reicht. Stellen Sie die Frage: „Was merkt man davon sofort?“ Die Antwort kommt in der Regel von allein und genau daraus entsteht der gewünschte Aha-Effekt. Hier passt die Übung „Unsichtbare Verschmutzung“ (Seite 4) besonders gut. Führen Sie sie direkt im Anschluss durch ohne lange Ankündigung.

Folie 5: Hautschutzcreme – Realität

Gehen Sie bewusst auf Fehlannahmen ein. Viele sehen die Hautschutzcreme als vollständigen Schutz. Stellen Sie klar: Sie unterstützt, ersetzt aber keine anderen Maßnahmen. Wenn Sie die Übung von Seite 4 durchgeführt haben, können Sie hier gut den Bezug herstellen: Trotz „Schutz“ verteilt sich die Belastung weiter.

Folie 6: Handschuhe richtig einsetzen

Nutzen Sie das Bild als Einstieg: „Warum gibt es so viele verschiedene Handschuhe?“ Die Teilnehmenden liefern in den meisten Fällen von allein die richtigen Ansätze. Greifen Sie dann die typischen Probleme auf, die sich bei der Auswahl und beim Tragen von Schutzhandschuhen ergeben können:

- falsches Material
- zu lange Tragezeit
- Feuchtigkeit im Handschuh

Folie 7: Reinigung der Haut

An dieser Stelle sollten Sie auf keinen Fall nur belehren. Lassen Sie schildern, wie die Hände üblicherweise gereinigt werden. Typische Fehler kommen fast immer von selbst zur Sprache. Ergänzen Sie nur gezielt – vor allem dort, wo systematische Schwächen liegen.

Folie 8: Typische Schwachstellen beim Händewaschen

Werden Sie jetzt konkret: Zeigen Sie die markierten Bereiche und lassen Sie die Teilnehmenden ihre eigenen Hände anschauen. Das wirkt deutlich stärker als jede Erklärung, weil sofort klar wird: Genau diese Stellen werden oft vergessen.

Folie 9: UV-Belastung durch Sonneneinstrahlung

Lassen Sie das Bild eine Weile bewusst wirken. Viele verbinden Kälte automatisch mit „ungefährlich“ und Sonnenstrahlung in diesem Moment als angenehm. Hier können Sie gut nachfragen: „Wer hätte hier ein Risiko gesehen?“ Die Diskussion ist nachhaltiger als eine Erklärung mit erhobenem Zeigefinger.

Folie 10: UV-Strahlung auch ohne Sonne

Hier liegt der Überraschungseffekt: UV-Strahlung wird meist nur mit der Sonne verbunden. Übertragen Sie das auf den Betrieb: Wo entstehen solche Situationen bei Ihnen? Oft werden Beispiele genannt, die vorher niemand bewusst wahrgenommen hat.

Folie 11: Schutzmaßnahmen – was wirkt wirklich?

Bringen Sie ein Strukturkonzept in den Hautschutz:

Vermeiden → Reduzieren → Schützen → Pflegen

Das hilft den Teilnehmenden, Maßnahmen einzuordnen und nicht nur „abzuhaken“.

Folie 12: Zusammenfassung

Hier sollten Sie nicht einfach nur wiederholen, sondern aktiv abschließen. Lassen Sie jede Person eine konkrete Maßnahme nennen, die sie künftig umsetzen will. An dieser Stelle passt das Quiz von Seite 5 entweder als Abschluss oder als kurzer Wissenscheck vor dem Fazit. Es kann aber auch dazu führen, dass neue Diskussionen entstehen, denn es gibt immer wieder Antworten, die nicht einfach nur falsch oder richtig sind.

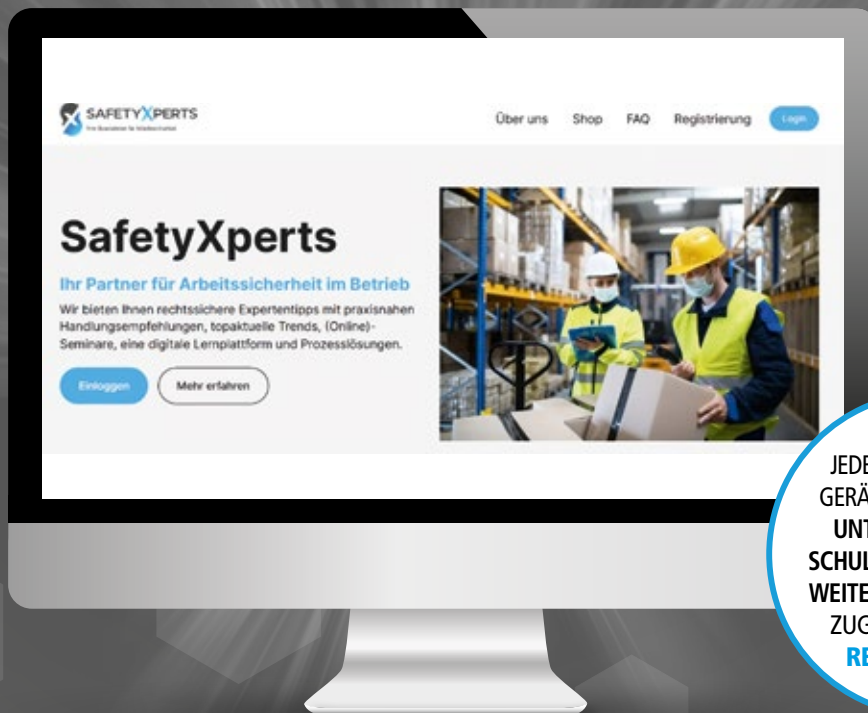


Download-Tipp

Die Präsentation finden Sie hier: <https://t1p.de/km16g>



Nutzen Sie Ihren exklusiven **ONLINEBEREICH**



JEDERZEIT VON ALLEN
GERÄTEN AUF MUSTER-
UNTERWEISUNGEN,
SCHULUNGSVIDEOS UND
WEITERE ARBEITSHILFEN
ZUGREIFEN. **GLEICH
REINSCHAUEN!**



**Praktische Lösungen,
mit denen Sie schnell und
fehlerfrei arbeiten, unter:
www.safetyxperts.de**



Musterunterweisungen und weitere Arbeitshilfen

In jeder Ausgabe weisen wir auf thematisch passende Musterunterweisungen, Schulungsvideos, Unterweisungsnachweise und viele weitere, nützliche Arbeitshilfen zum Download hin. Diese finden Sie hier bequem per Schlagwortsuche.



Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen.



Newsfeed: Aktuelle Beiträge

Blieben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 02 28/95 50 160 • Fax: 02 28/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 1613-4362 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Milena Eilers, Bonn • Autoren: Svenja Dammasch (SD), Buxtehude; Werner Böcker (WB), Hamm; Maria Markatou (MM), München • Schlussredaktion: Christine Schmatloch, M.A., Hückeswagen • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice • VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 02 28/95 50 160 • Telefax: 02 28/36 96 480 • E-Mail:

kundenservice@vnr.ch • „Unterweisung +plus“ ist auch in englischer und polnischer Sprache verfügbar. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns unter kundendienst@safetyxperts.de • Alle Angaben in „Unterweisung +plus“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau.

Bildnachweise: Titelbild: AdobeStock_Roy Arifin; S. 4: Werner Böcker_mit KI generiert
Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





Unsere Haut – mehr Leistung, als man denkt

Die Haut ist nur wenige Millimeter dick – und trotzdem eines der leistungsfähigsten Organe des Körpers. Sie ist ca. 2 m² groß und auf jedem cm² befinden sich unter anderem:

- ca. 600.000 Zellen
- rund 5.000 Sinneszellen
- etwa 4 m Nervenbahnen
- ungefähr 1 m Blutgefäße

Auf einer Fläche so groß wie ein Fingernagel arbeitet ein hochkomplexes System aus Sinnes- und Versorgungsstrukturen. Was so dicht aufgebaut und gleichzeitig so dünn ist, reagiert empfindlich auf Belastungen – und genau deshalb ist konsequenter Hautschutz im Alltag entscheidend.



**In der nächsten
Ausgabe lesen Sie:**

**Beinaheunfälle erkennen und richtig einordnen –
so überprüfen Sie das Verständnis**

**Vom richtigen Verhalten bis
zur wirksamen Prävention**

Unfallmanagement im Betrieb



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit